Redaktion,
Administration u. Expedition
Prag II., Celetná 22.

Postsparkassenkonto 90.129.

Telephon Nr. 4449.

Sprechstunde der Redaktion
5–6 Uhr nachmittags.

Redaktionsschluß
Mittwoch 9 Uhr vorm.

Erscheint jeden Freitag.

Selbstwehr

Unabhängige jüdische Wochenschrift.

Abonnement m. Postzusendung
Ganzjährig K 20.—, halbj.
K 10.—, vierteljähr. K 5.—
Für Deutschland Mk. 15.—
Für das übrige Ausland
15 Frcs. oder 15 sh.

Einzelne Nummer 40 Heller

Insertionspreis:
Die sechsmal gespalt. Petitzeile
oder deren Raum 80 Heller
Inseratenannahme durch alle
Annoncen-Bureaus und die
Administration.

XIII. Jahrgang. Prag, den 12. September 1919. Nr. 37.

Präsident des J.N.R. Dr. Singer über die Lage der Juden in der Tschechoslowakei.

Ein Interview der Züricher Jüdischen Preßzentrale.

Die „Jüdische Preßzentrale Zürich", deren Nachrichten oft in den großen Journalen der Weltpresse zu lesen sind, bringt in ihrer Nummer 53 mehrere Artikel über die Tschechoslowakei, darunter auch folgendes Interview, das unsere Leser besonders interessieren dürfte:

Der Präsident des Jüdischen Nationalrates für die Tschecho-Slowakei, Stadtrat Dr. Ludwig Singer, weilte Ende August gemeinsam mit Herrn Marcus Ungar, Mitglied des Prager Nationalrates in Paris. Auf seiner Rückreise nach Prag hielt sich Präsident Dr. Singer einen Tag in Zürich auf, bei welcher Gelegenheit er die Freundlichkeit hatte, sich dem Herausgeber der Jüdischen Pressezentrale Zürich gegenüber zu folgenden Fragen über die Lage der Juden in der Tschecho-Slowakei zu äußern:

Was halten Sie von der antisemitischen Rede des Dr. Šrobár?

Es war uns bekannt, daß in der Slowakei seit längerer Zeit ein antisemitisches Regime etabliert wurde, dennoch hat uns die antisemitische Hetzrede des Ministers für die Slowakei überrascht. Es ist das erste Mal, daß ein tschechoslowakischer Minister in einer offiziellen Rede offen antisemitisch spricht und gegen die Juden hetzt. Ich halte es für überflüssig, gegen den Inhalt der Rede zu polemisieren, da sich eine Pauschalbeschuldigung einer ganzen Gruppe von Staatsbürgern von selbst verurteilt. Ich möchte nur bemerken, daß nicht die Juden, sondern die magyarischen Regierungen die Unaufgeklärtheit des slowakischen Volkes verschuldet haben.

Wie verhält sich die Prager Rierung zu dieser antijüdischen Politik Šrobárs?

Ich bin davon überzeugt, daß Minister Šrobár auf eigene Faust handelt und muß entschieden das Einverständnis der Prager Regierung mit seinem Vorgehen bezweifeln. Vor allem ist es klar, daß diese Politik den Intentionen des Präsidenten Masaryk widerspricht. Masaryk verurteilt den Antisemitismus nicht nur als Mensch, vom Standpunkt seiner ethischen Grundsätze, sondern auch als kluger Politiker, dem es klar ist, daß ein antisemitisches Regime dem Prestige der Republik in der Welt Schaden bringen muß. Es ist mir auch bekannt, daß Masaryk wiederholt eine versöhnliche und gerechte Politik gegenüber den slowakischen Juden dringend empfohlen hat. Alles dies gilt auch vom tschecho-slowakischen Außenminister, Dr. Beneš, mit dem ich dieser Tage in Paris Fragen betreffend die tschecho-slowakische Judenschaft besprochen habe und den ich bei dieser Gelegenheit auf die Hetzrede Šrobár's aufmerksam machte. Es ist auch bezüglich dieses Politikers bekannt, daß er sich vom menschlichen und politischen Standpunkte gegen den Antisemitismus wendet und er versicherte mir auch, daß er wiederholt die Prager Regierung darauf aufmerksam machte, daß ein antisemitisches Regime der Republik Schaden bringen könnte. Auch der neue Ministerpräsident Vl. Tusar hat gerade in den letzten Tagen die Absicht der Regierung betont, den Minoritäten Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Ich bin daher überzeugt, daß die Prager Regierung Abhilfe schaffen wird:

Wie steht es um den Schutz der Minoritätsrechte der tschecho-slowakischen Judenschaft?

Ueber diese Frage möchte ich mich vorläufig nicht ausführlich äußern, da die diesbezüglichen Traktate noch nicht unterschrieben sind. Jedoch hoffe ich auch auf eine günstige Regelung dieser Frage. Ich möchte nicht verschweigen, daß hierbei die Einigkeit der tschechoslowakischen Judenschaft eine wesentliche Rolle spielen wird. Mit Befriedigung kann ich konstatieren, daß sich in der letzten Zeit diese Einigkeit gezeigt hat. Gegenwirkungen der Assimilation, die arge Enttäuschungen erlebt hat, sind ohne nennenswerten Erfolg geblieben. Die Organisierung der orthodoxen Judenschaft in der Slowakei steht dieser Einigkeit nicht im Wege, da sie auf religiöser Basis beruht und ich zweifle nicht daran, daß auch diese Organisation in politischen Fragen mit der Gesamt-Organisation eins sein wird, denn es ist klar, daß auch die ungehinderte religiöse Entfaltung nur dann möglich ist, wenn sie sich auf ein politisch einheitliches Judentum stützen kann. Eine für sich abgesonderte orthodoxe Organisation wäre ganz offensichtlich in wirtschaftlichen und politischen Dingen zur Machtlosigkeit verurteilt. Ich hoffe auch, daß die neugegründete, in Preßburg erscheinende „Jüdische Volkszeitung" zur Aufrechterhaltung der vollen Einigkeit in der Slowakei viel beitragen wird. Auch die neugegründeten wirtschaftlichen Institutionen werden die Erstarkung des Solidaritätsgefühls in erheblichem Maße fördern. Eine durch kleinliche Zwistigkeiten ungeschwächte Einigkeit wird es den Juden ermöglichen von der Regierung als jener starke Faktor gewertet zu werden, den sie insgesamt im tschecho-slowakischen Staat repräsentieren. Dann wird auch jeder antisemitische Versuch, mag er auch von welcher Seite immer kommen, an der geeinigten Kraft der Judenheit in der Tschecho-Slowakei zerschellen.

Der Tag der „hussitischen Frauen."

Am 5. September hatte Prag wieder einen bewegten Tag. Schon einige Tage vorher waren Versammlungen auf dem Altstädter Ring abgehalten und Flugzettel verteilt worden, in welchen die Regierung als eine deutsch-jüdische hingestellt und wieder einmal alles Unglück auf die Juden geschoben wurde. Die Zettel waren mit: „Hussitische Frauen" unterschrieben; die Bevölkerung wurde zu einer großen Manifestation für den 5. September, 8 Uhr früh eingeladen. Tatsächlich strömte an diesem Tage eine ungeheuere Menschenmenge auf den Altstädter Ring. Man hielt riegierungsfeindliche und antisemitische Reden. Schließlich zog man, wie die Tagespresse bereits berichtete, auf die Burg, und entsandte eine Abordnung zum Präsidenten Masaryk; die Abordnung erhielt eine entschiedene Zurückweisung.

Die Gassen waren erfüllt von antisemitischen Schmähungen. Wo man hinhorchte, wurde gegen die Juden gehetzt, zu tätlichem Eingreifen aufgefordert und gefährliche Drohungen ausgestoßen.

Noch am selben Tage stellte sich, wie bekannt, heraus, daß das Ganze von unverantwortlichen Elementen auf klerikale und adelige Anregungen hin arrangiert worden ist. — Das waren also die direkten und indirekten Veranstalter. Aber auch die letzteren kann man noch nicht als die eigentlichen Hauptschuldigen bezeichnen. Sie wollten ja nur den Funken legen. Woher kam aber die Spannung, die vorhanden war, und nur auf den Funken zu warten schien? Für die hatte jener Teil der tschechischen Presse gesorgt, welche nun schon seit vielen Monaten mit Temperament, Geduld und allem journalistischen Raffinement die Stimmung der Bevölkerung gegen die Juden vorbereitet hatte. Und die Bevölkerung ist heute so präpariert, daß man ruhig sagen kann: **Wenn eine Bewegung, — und sei sie noch so sinnlos und schwindelhaft — eine antisemitische Note wählt, so ist sie ihres Erfolges bei der Bevölkerung gewiß.**

Das Ganze wäre wahrscheinlich nicht so harmlos abgelaufen, wenn es nicht mehr gegen die Regierung als gegen die Juden gerichtet gewesen wäre. Diesmal haben die Juden nur das Lockmittel abgegeben, das eigentliche Ziel war ein anderes.

Wir können nur warnen, wie wir immer gewarnt haben. Das Kennzeichen der antisemitischen Propaganda ist nicht so sehr das Objekt — die Juden — als die Methode: Haß, verantwortungslose Hetze, Roheit und Gewalt.. Wie leicht kann das Objekt wechseln und die Methode bleiben? Eine Erziehung, die dem Bösen im Menschen so sehr entgegenkommt, sitzt fest! Wie leicht kann sie sich auch gegen jene kehren, die sie mit solchem Eifer pflegen! Wie leicht kann sie zu völligem Chaos führen!

Daran scheint man diesmal vielleicht doch gedacht zu haben, und — am Nachmittag kam die Beruhigung. Selbst das Abendblatt des

„Venkov“ konnte nicht umhin, in maßvoller Weise von den Juden zu sprechen:

*

Immerhin war der Tag doch nicht ganz harmlos abgelaufen. Davon legen verschiedene Berichte Zeugnis ab, von denen wir folgende anführen:

Ein Prager Advokat bei den letzten Demonstrationen schwer verwundet.

Wie das Prager Jüdische Preßbüro mitteilt, ist bei den letzten Demonstrationen am Freitag auch ein vollkommen Unschuldiger, der Prager Advokat Dr. Wilhelm Hahn, schwer mißhandelt worden. Dr. Hahn gab im Büro des Prager Jüdischen Nationalrats eine ausführliche Darstellung der Ausschreitungen zu Protokoll, deren Opfer er wurde. Wir entnehmen dieser Darstellung Folgendes: Dr. Hahn begab sich Freitag um ½10 Uhr vormittags über den Altstädter Ring ins Büro. Plötzlich trat ein gutgekleideter Mann auf ihn zu und schrie, mit dem Finger auf ihn weisend: „Das ist ein Provokateur!“ Sofort wandte sich die Menge gegen Dr. Hahn und begann ihn unter unaufhörlichen Rufen: „Hängt ihn auf!“ zu bedrängen. Legionäre nahmen ihn in die Mitte und führten ihn in die dem Rudolfinum gegenüber liegende Kaserne. Sie wurden von der Menge begleitet, die Dr. Hahn mit Stockschlägen und Fußtritten traktierte. In der Kaserne wurde Dr. Hahn seine Aktentasche mit allen darin befindlichen wichtigen Prozeßakten, seine Geldbörse, kurz alle Gegenstände, die er bei sich trug, sogar der Zwicker, die Schuhbänder und Hosenträger abgenommen. Nachdem Dr. Hahn unter roher Behandlung in das Gewahrsam gebracht worden und längere Zeit dort verblieben war, wurde er schließlich auf seine Bitten in die Spitalsabteilung gebracht, wo er vom Blute gereinigt und ihm die Hand verbunden und wo ferner eine Verletzung des linken Auges konstatiert wurde. Hierauf wurde er, obwohl gegen ihn nicht der geringste Verdacht vorlag, und er ursprünglich nur zu seinem eigenen Schutz in die Kaserne geführt worden war, zur Militärpolizei geführt. Von hier wurde er zur Polizeidirektion gebracht, wo er im Polizeigefängnis 24 Stunden zubringen mußte. Nur über Intervention eines im gleichen Lokal inhaftierten Sekretärs des Nationalverteidigungsministeriums, der über das Aussehen des Dr. Hahn erschrak, wurde er endlich am Samstag um 2 Uhr. nachmittags entlassen.

*

Weiters wird dem Jüdischen Nationalrat berichtet, daß am Samstag, den 6. d. M. in Holešovic zwei Juden, Inhaber einer Fabrik, von einer aufgeregten Menge, welche die Fabrik belagerte, geprügelt und gewürgt, ihre Kinder mißhandelt und das Haus mit Steinen beworfen wurde. Die Anzeige wurde erstattet.

*

Abwehrmaßnahmen.

Schon am Donnerstag, den 4. d. M. hatte der jüdische Nationalrat den Polizeipräsidenten Dr. Bienerth auf die Flugblätter aufmerksam gemacht. Der Nationalrat erhielt die Zusicherung, daß alle Vorsichtsmaßregeln getroffen seien.

Am Freitag war der Klub der jüdischen Stadtverordneten für Großprag sofort bei den ersten Nachrichten über die unruhige Stimmung der Bevölkerung zusammengetreten und hatte beschlossen in Permanenz zu bleiben, um in allen notwendigen Fällen sofort einschreiten zu können.

Am Nachmittag begab sich über Beschluß des Klubs der eben aus Paris zurückgekehrte Präsident des Jüdischen Nationalrates, Stadtrat Dr. Singer in die Stadtratssitzung, um den Bürgermeister Dr. Baxa auf die gefahrvolle Erregung der Massen und die Notwendigkeit entschiedener Maßnahmen aufmerksam zu machen. Dr. Baxa gab seiner bestimmten Ueberzeugung Ausdruck, daß die ganzen Demonstrationen bereits im Abflauen begriffen seien und daß nach seinen Informationen nichts zu befürchten sei.

Auch Prof. Raudnitz verlangte namens der deutschen sozialdemokratischen Partei ein beruhigendes Wort des Bürgermeisters an die Prager Bevölkerung. Auch ihm gab Dr. Baxa die beruhigende Erklärung, daß er sofort einschreiten würde, falls Gewalttätigkeiten welcher Art immer stattfinden sollten.

Mitteilung.

Unsere nächste Nummer erscheint in stark vergrößertem Umfang als Rosch-Haschanah-Festnummer am Mittwoch, den 24. September d. J. Redaktionsschluß und Schluß der Inseratenannahme am Montag, 22. Sept. 9 Uhr vormittags.

Weiblicher Rassenantisemitismus

Zum Artikel der Frau Bož. Viková-Kunetická „Das Problem der Rasse“ in den Nár. Listy.

Den „Národní Listy“ war offenbar der Sonntagsartikel von Professor Pekař (vgl. unsere letzte Nummer) viel zu sachlich und zivilisiert, vielleicht sogar noch viel zu philosemitisch und sie suchten eilig diese Scharte auszuwetzen. Der Versuch ist gelungen. Frau Viková-Kunětecká hat sich mit einem Artikel in den „Nár. Listy“ vom 5. August 1919 in die Bresche gestellt — der nun den übertriebensten Anforderungen in dieser Richtung genügen dürfte.

Sie behauptet darin etwa: 1. Alles Volkstum beruht auf Rasse; auch die Kraft und die Zukunft des tschechoslowakischen Staates beruht auf der Reinheit der slawischen Rasse. 2. Die Juden sind die einzige Rasse, die für ihre Taten nicht verantwortlich gemacht werden kann. 3. Die Juden sind eine gefährliche, zersetzende und den Slawen feindliche Rasse; an allem politischen Unglück des tschechoslowakischen Staates sind die Juden schuld.

Ueber den Begriff „Rasse“ kann man verschiedener Meinung sein; aber so brutal einfach wie es sich Frau V. K. vorstellt, liegt die Sache doch nicht. Für Frau V. K. scheint die Wissenschaft vergeblich gearbeitet zu haben. Alles, was zur Erhellung des Rassenbegriffs gedacht und geforscht worden ist, wird von ihr einfach mit Berufung auf ihr — weibliches Gefühl beiseite geschoben.

> „Es ist ganz vergeblich, uns vom überlebten Standpunkt zu erzählen, vom kulturellen Ausgleich der Rassen, von der sozialen Ueberlegenheit über Vorurteile und von einem ganz neuen Verhältnis des gebildeten Menschen zur Frage der Rasse. Für uns ist Rasse — Rasse.“

Es könnte bedenklich stimmen; wenn das Auftreten der Frau in der Politik — auf welches sich Frau V. K. triumphierend beruft — so aussehen soll, daß dort, wo es sich um Begriffe, Wissenschaft, um Selbstbesinnung, Verantwortlichkeit und Gewissen handelt, ein Faktor zum Alleinherrscher erhoben wird, den man Gefühl nennt, der aber nichts ist wie naturhaft böser, blinder weiblicher Haß —, es könnte bedenklich stimmen; aber wir wollen den antisemitischen Urfehler falscher Ver-

Feuilleton.

Auserwähltheit.

Von **Felix Weltsch.**

Wir Juden haben diesen Begriff in die Geschichte eingeführt; und nicht nur den Begriff — auch das Bewußtsein; und nicht nur das Bewußtsein — auch die Überhebung der Auserwähltheit.

Unsere Sache wäre es, den Begriff, den wir erfunden haben, nun auch zu reinigen; was wir geschaffen haben, nun auch umzuschaffen.

Vielleicht würde so der — wenigstens dem Namen nach — jüngste Nationalismus seinen älteren Brüdern das schlechte Beispiel, das sie ihm geben, in ein gutes verwandeln, das er ihnen gibt. Es ist ja wirklich nicht nötig, daß dieser „jüngste Nationalismus“ alle Irrtümer genau so begeht, wie es ihm die Anderen vormachen.

* * *

Der Begriff der Auserwähltheit ist unzertrennlich mit der sittlichen Idee der Nation verknüpft; denn er ist in ihrem ethischen Kerne, der nationalen Aufgabe, enthalten.

Die nationale Idee hat keine sittliche Berechtigung, wenn sie sich nicht zum Bewußtsein erheben läßt, die natürlichen, geschichtlichen, schicksalsmäßigen und kulturellen Gegebenheiten der Nation als Material für eine einzig dieser Eigenart entsprechende sittliche Aufgabe zu fühlen.

Darin liegt aber bereits das Bewußtsein von der Einzigartigkeit dieses Materials und von der Unersetzlichkeit dieser nationalen Schöpferkraft für die Menschheit; und das ist das sittlich berechtige, ja höchst gebotene Bewußtsein der Auserwähltheit.

So segensreich dieser Begriff ist, so gefährlich sind seine Surrogate und Verirrungen, von denen die Welt voll ist und an denen wir Juden wohl auch ein gutes Stück Schuld tragen.

Die zwei Haupttypen der Aberration will ich hier anführen:

Vorerst die durch materialistischen Egoismus verzerrte Idee der Auserwähltheit. Das ist der eigentliche Fluch des nationalen Gedankens, unter dem die Menschheit heute ächzt.

Ein jedes Volk denkt: Nur durch mich kann die Menschheit erlöst werden; das heißt nur dadurch, daß ich die ganze Erde umfaße, daß ich es bin, worin die ganze Menschheit schließlich mündet. Es ist heute nicht nötig, genauer auszuführen, in welcher Weise diese Vorstellung die großen Völker der Erde ergriffen hat. Es lassen sich Aussprüche der rohesten und feinsten Geister dieser Nationen anführen und sie sind oft zitiert worden, von den Phrasen der Alldeutschen bis zur Puschkinrede Dostojewskis und jenem berühmten Dialog Schatofs und Stawrogins in den Dämonen.

Den sittlichen Bankerott dieser Idee hat unsere Zeit gebracht; möge ihr tatsächlicher Bankerott die Welt bald aufatmen lassen!

Ich will nicht sagen, daß der jüdische Begriff der Auserwähltheit von dieser Verirrung stehts frei war; aber heute spielt wohl diese Vorstellung in unseren Denken keine Rolle.

Umso notwendiger für uns ist es, darüber klar zu werden, daß es noch eine zweite Verirrung dieses Begriffes gibt, von der wir uns nicht mehr so frei fühlen dürfen.

Ich sprach bisher von dem durch materialistischen Egoismus verzerrten Begriff der Auserwähltheit; nun will ich von dem durch den Egoismus der Eitelkeit verzerrten sprechen.

Als sittlich berechtigt erklärte ich das Bewußtsein von der Einzigartigkeit und Unersetzlichkeit der nationalen Schöpferkrakt; das heißt einfach ausgedrückt: Was das Judentum der Menschheit zu geben vermag, ist einzigartig, unersetzlich und unentbehrlich! oder: Der jüdische Beitrag zur Erlösung kann nur durch das Judentum geleistet werden; oder: Auf die dem Judentum mögliche Art kann die Menschheit nur durch das Judentum erlöst werden. Wie leicht ist da der Sprung zu der Vorstellung: die Menschheit kann überhaupt nur durch das Judentum erlöst werden

Der Unterschied liegt darin: Während beim berechtigten Auserwähltheitsbegriff das Volk sich damit begnügt, sich als unentbehrlich neben anderen, ebenfalls unentbehrlichen, zu fühlen und darin bereits seinen göttlichen Wert erblickt, vermag sich — bei dem durch Ueberhebung verzerrten Auserwähltheitsbegriff — das Volk diese metaphysische Bedeutung nur dann zuzuerkennen, wenn es sich für das einzig unent-

allgemeinerung doch lieber vermeiden. Es gibt auch andere Frauen!

„Jedenfalls ist es aber schwer gegen den „Gedanken“: „Rasse ist Rasse“ argumentieren zu wollen. Was könnte es nützen, hier erklären zu wollen, daß Volkstum nicht auf dem rein naturwissenschaftlichen Begriff der Rasse beruht, sondern auf recht komplizierten Gegebenheiten natürlicher und sittlicher Art, — wenn hier sogar die neuartige Idee aufgestellt wird, den Staat, dieses so komplizierte Gebilde, das auf ganz bestimmten geographischen, historischen, wirtschaftlichen, sozialen und juristischen Tatsachen beruht, auf den naturwissenschaftlichen Begriff der Rasse aufzubauen! In dieser Hinsicht übertrifft Frau B. K. weit die Alldeutschen, denen sie sonst ihren Ideenschatz entnimmt. Ueberdies ist aber der Gedanke, den „Rassenstaat“ zu propagieren, in Anbetracht der ethnologischen Zusammensetzung der tschechoslowakischen Republik entweder eine geradezu verblüffende Verkennung der Tatsachen, oder eine Sorte Rassenimperialismus, auf dessen Erfindung Frau B. K. stolz sein kann.

Nun zum 2. Punkt: Die Juden können für ihre Taten nicht zur Verantwortung gezogen werden. Das ist freilich höchstens als Witz ernstzunehmen, wenn man bedenkt, daß die Pauschalbeschuldigung geradezu das typische Schicksal des jüdischen Volkes ist, daß es zum Beispiel hierzulande ohneweiters einem jeden ganz plausibel erscheint, wenn eine Anzahl Juden Kettengeschäfte macht, alle übrigen dafür zu bespeien. Es ist unser Judenschicksal, auch für jene Juden die Verantwortung zu tragen, die wir bekämpfen und verurteilen. Daß wir Juden aber nicht in einem Staatswesen konsolidiert sind, das die Verantwortung tragen könnte, das kann man uns am wenigstens zum Vorwurf machen. Und wir hätten gewiß nichts dagegen, wenn dieser Fehler gutgemacht würde — trotz der Behauptung der Frau B. K., die uns Zionisten etwas tragikomisch anmutet, daß sich unsere Rasse gegen eine staatliche oder volkliche Zusammenfassung sträube.

Der letzte Punkt des Artikels ist eine schöne Exemplifikation dafür, was in unserem letzten Leitartikel vom Juden als Sündenbock gesagt worden ist. Das Sündenregister, das uns Frau B. K. vorhält, ist reichhaltig, unterhaltend und empörend zugleich:

„Die jüdische Rasse ist stets umstürzlerisch und uns feindlich gesinnt gewesen. Welche grauenhafte Schmerzen, welche Verachtung der heiligsten Gefühle des Menschen und des Volkes sie auf dem Weg zu unserem Golgatha häufte, läßt sich in einem kurzen Artikel gar nicht schildern!

Wie sie zuerst die Menschen gegen die Nation organisiert hat, so organisiert sie jetzt die breiten Schichten mit Hilfe ihrer nichtswürdigen Agenten gegen unsern Staat und untergräbt unsere leidvoll und schwer erworbene Freiheit!“

Es ist ein vor kurzem noch führendes Blatt, das diesen Artikel bringt, und es ist eine Frau, die sich nicht schämt, so unverantwortlich zu schreiben; im Gegenteil, sie deutet in rabiater Zartheit noch Folgendes an:

„Heute z. B. wissen wir nicht, aber wir erraten es, wo die ersten Schatten zwischen uns und den Jugoslawen, zwischen uns und den Slowaken, zwischen uns und der Entente entstanden sind . . .“

Frau B. K. scheint es zu wissen, und sie hält es für gut, in den „Nár. Listy“ dem Volke diese zarten Winke zu geben, an dem Tage, an dem die „hussitischen Frauen“ das Volk zu einem Rendezvous mit nicht mißzuverstehenden Programm einladen!

Einen gewissen Wert hat dieser Artikel doch. Er ist deutlich; und er kann von jedem ohne Weiteres verstanden werden; also auch von jenen Leuten, welche in Paris immerfort hören müssen, daß es in der Tschechoslowakei keine Judenfrage gebe und wie gut die Juden hierzulande behandelt werden. Vielleicht ist der Artikel noch rechtzeitig erschienen. Oder glauben die „Nár. Listy“, daß Vorsicht nicht mehr nötig sei? Daß man sich jetzt über Völkerbund, Minoritätenschutz und ähnliche Träumereien schon ruhig hinwegsetzen, und daß es jetzt — losgehen könne?

---

behrliche, die anderen aber für entbehrlich halten darf.

Wir sind — sagte ich — nicht frei von dieser Verirrung. Das geht schon daraus hervor, daß viele gute Nationaljuden — wahrscheinlich sogar die besten unter ihnen — leugnen werden, daß dies eine Verirrung sei; sie werden vielleicht meine Ansicht für schlecht plazierte Bescheidenheit halten; werden lieber mit Dostojewski sprechen: „Wenn ein großes Volk nicht glaubt, daß in ihm allein die Wahrheit ist, in ihm allein, wenn es nicht glaubt, daß es ganz allein fähig und berufen ist, alle anderen Völker zu erwecken und sie mit seiner Wahrheit zu erretten, so verwandelt es sich sofort in ein Nichts . . .“; und sie werden, da wir im Grunde den Umweg über Dostojewski nicht nötig haben, mit den schwersten Geschütz auffahren und und mir den Auserwähltheitsbegriff der Bibel vorhalten, der — das gebe ich ohne weiteres zu — nicht für mich spricht.

Trotzdem kann ich meine Meinung nicht ändern. Gewiß, es gibt nur ein Absolutes, nur eine Wahrheit, nur ein höchstes sittliches Ziel, nur einen Gott. Aber es gibt viele Wege zu Gott; und keiner ist zu viel. Ein jeder mag seinen Weg für den einzigen halten, den es für ihn gibt — aber nicht für den einzigen, den es für alle gibt. Die Individualitäten, die schöpferischen Leistungen eines Volkes sind nicht Gott selbst, sondern Wege zu Gott. Das, was ein Volk für seinen Gott hält, ist nur ein Weg zum einzigen Gott und darum ist dieser Weg nur für dieses Volk der einzige Weg.

Ist es denn wirklich erlaubt, zu behaupten, mein Weg, den ja nur ich gehen kann, sei der einzig richtige und alle anderen Völker müßten ewig irren, seien ewig verdammt? Diese Vorstellung ist umso absurder, als auch die anderen Völker so denken, oder so denken könnten. Das Resultat wäre dann eine Gesellschaft von eitlen Narren, die einander gegenseitig für metaphysische Nullen halten. Das kann unmöglich der richtige Weg der Menschheit sein. Da ist beinahe die erste Verirrung trotz ihrer Frevelhaftigkeit logischer!

Es ist möglich, daß der Auserwähltheitsbegriff der Bibel diesen hier als Verirrung bezeichneten Gedanken enthält; daß es nach ihm nicht nur einen Gott, sondern auch nur den jüdischen Weg zu Gott gibt; — ich kann das nicht entscheiden. Auf eins aber kann ich hier hinweisen; daß in der heiligen Schrift das einzig richtige Heilmittel gegen alle Verirrungen und Gefahren dieses Begriffes gegeben ist: die Auffassung der Auserwähltheit als schwere Pflicht. Wer von der unendlichen Schwere seiner Aufgabe durchdrungen ist, der ist gegen die Gefahr des Egoismus in beiderlei Gestalt am besten gefeit.

(Aus dem 1. Heft der neuen Wiener Zeitschrift „Esra“).

Ein Flugblatt amerikanischer Tschechen über die Judenfrage in der Tschechoslowakei.

Ein tschechisches Nationalkomitee publiziert eine Flugschrift, betitelt: „Die Juden im tschechoslowakischen Staate“, in der wir u. a. lesen:

„By far the best indication of the treatment of the Jews by a government or a nation ist their own attitude toward that government or nation. The majority of Jews of Bohemia always were and are now good Bohemian patriots, loving Bohemia and the Bohemian people.“

(Bei weitem das beste Kennzeichen für die Behandlung der Juden durch eine Regierung oder ein Volk ist ihre eigene Haltung gegenüber dieser Regierung und diesem Volke. Die Mehrzahl der böhmischen Juden waren immer und sind auch jetzt gut böhmische Patrioten, die Böhmen und das böhmische Volk lieben.)

Wir staunen, wir staunen. — In tschechischen Blättern Prags und der Slowakei lesen wir doch so oft das Gegenteil: die Juden seien Feinde der Republik, Bolschewiken, Verräter usw. Und nun plötzlich dieses Verständnis für uns, diese schmeichelhafte Anerkennung!!

Des Rätsels Lösung: —

Das Flugblatt ist in Amerika erschienen. Und zwar am 1. Jänner 1919, in Chicago, herausgegeben von der „Bohemian National Alliance of America“. Das Flugblatt soll die öffentliche Meinung beruhigen, denn offenbar sind um diese Zeit Gerüchte von Rechtsverletzungen gegen die Juden dorthin gedrungen. Das Flugblatt ist die Antwort auf einen Artikel des „Chicago Evening American“, der mit den Worten schließt:

„A country that has not advanced far enough to grant freedem to others is too backward to deserve liberty for itself — many coutries in Europa will find that out.“

(Ein Land, das noch nicht weit genug fortgeschritten ist, um die Freiheit anderer zu achten, ist zu rückständig, um die eigene Freiheit zu verdienen — viele Länder Europas werden das herausfinden.)

In wie seltsamer Weise nun die amerikanische Oeffentlichkeit von dem amerikanischen Tschechenverband aufgeklärt wird, geht aus folgenden Teilen des Flugblattes hervor, die wir in wortgetreuer Uebersetzung veröffentlichen: „In Böhmen war der Antisemitismus nie sehr verbreitet. Betrachten Sie nur die nachstehenden Tatsachen: Als in New-York eine jüdische Versammlung Resolutionen annahm, welche gleiche Rechte für die Juden in den neugegründeten Staaten verlangten, hat die tschechoslowakische Republik nach diesem Grundsatz gehandelt als nach einem, der in einem freien Staate selbstverständlich und der

einzig mögliche war, indem sie zwei Juden in das Ministerium berief: Adolf Stransky (!) als Handelsminister und L. Winter als Minister für soziale Fürsorge. Es war wahrscheinlich dieser letztere, der den Heimkehrbefehl für die galizischen Flüchtlinge unterschrieb, und er, ein Jude, hat sicherlich nicht aus religiösen oder Rassen-Vorurteilen gegen seine eigene Art gehandelt."

„Viele Juden (!) spielten in dem politischen Leben Böhmens eine bedeutende Rolle. Der gegenwärtige Handelsminister Adolf Stransky, einer der mutigsten Führer der Revolution gegen Oesterreich-Ungarn, L. Winter, nun Minister für soziale Fürsorge, der Sozialdemokrat Meißner, ein bedeutender sozialistischer Schriftsteller, Langer und viele andere. Die Tschechen sind der freien Entwicklung der Juden in Böhmen nie im Wege gestanden. Juden unterrichteten an böhmischen Schulen, saßen in Stadträten und Banken, leiteten große Industrieunternehmungen (Fischl, Bondy, Morawetz usw.), kurz sie nahmen genau solchen Anteil an dem kulturellen und industriellen Leben Böhmens, wie die Tschechen selbst. Wir könnten noch bedeutend mehr anführen, das beweist, daß die Tschechen immer Freunde der Demokratie und der Gleichheit waren, die sie nicht nur predigten, sondern auch durchführten. Die Juden wurden schon im Mittelalter in Böhmen gut behandelt, die Prager jüdische Kolonie ist die älteste Europas, und der berühmte jüdische Friedhof ist eines der bemerkenswertesten Altertümer, welche diese Stadt aufzuweisen hat. Der Kürze halber wollen wir hier jedoch schließen, ganz sicher, daß die oben angeführten Tatsachen genügen werden, jeden Unbefangenen, welchen Glaubens und welcher Nationalität auch immer, zu überzeugen. Wir wollen jedoch noch feststellen, daß es das Ziel der Tschechoslowakei war und ist, sich die besonderen kommerziellen und finanziellen Fähigkeiten ihrer jüdischen Bürger beim Aufbau der wirtschaftlichen Stärke des jungen Republik zunutze zu machen und daß also von Vorurteilen oder Ungerechtigkeiten gegen die Juden in Böhmen nicht die Rede sein kann. Nur böswillige und erklärte Feinde der befreiten Tschechoslowakei können solche Unwahrheiten verbreiten in der Absicht, die dort herrschende beneidenswerte Harmonie und Uebereinstimmung zu stören."

Der Herausgeber der antisemitischen Brünner „Lidové noviny" und der alte jüdische Friedhof in Prag als Kronzeugen für den Mangel an „Vorurteilen und Ungerechtigkeiten gegen die Jurden" sind von einer unfreiwilligen Komik. Es ist aber sehr bemerkenswert, wie sich die amerikanischen Tschechen bemühen, den schlechten Eindruck der Nachrichten über die Zurücksetzung der Juden in unserer Republik zu verwischen.

Die Vorbereitung für Palästina.

(Schluß des Londoner Zirkularschreibens zur Zionistischen Situation. Vgl. die letzte Nummer der „Selbwehr.")

Die vorbereitende Arbeit für Palästina ist von großer Wichtigkeit. Unsere Gesinnungsgenossen haben hier vor allem die Aufgabe,

Palästina-Aemter

zu gründen, die die Namen der Personen zu registrieren haben, die in den nächsten Jahren nach Palästina auswandern wollen und vor allem die, die mit der Landwirtschaft vertraut sind. Ueber alle Registrierten muß eine genaue Statistik betreffend Alter, Art der Arbeit, Kenntnisse, Vermögen und bisherige Beschäftigung geführt werden.

Folgende Gruppen

müssen organisiert werden:

Gruppen von jungen verheirateten Leuten im Alter von 20—30 Jahren, die arbeitsliebend sind und die über ein Kapital von mindestens 5000 Frs. verfügen. Solche Familien, bestehend aus jugendlichen und energischen Kräften, können gruppenweise nach Palästina kommen und sich dort als Arbeiter in den Siedlungen des Jüdischen Nationalfonds niederlassen, wo sie mit ihrem eigenen Kapital noch außerdem eine kleine Wirtschaft (Gemüse, Geflügel- und Milchwirtschaft) führen können. Dies reicht für den Unterhalt einer kleinen Familie aus. Es muß aber nochmals hervorgehoben werden, daß in solche Gruppen nur junge Menschen, Männer und Frauen, aufgenommen werden dürfen, die die Arbeit und Kleinwirtschaft lieben. Es ist auch notwendig, daß in solche Gruppen nur befreundete und sich nahestehende Personen aufgenommen werden; denn von einem friedlichen Zusammenleben einer solchen Gruppe hängt das Gelingen einer solchen Kolonie ab. Die Verzeichnisse solcher Gruppen müssen uns zugestellt werden, damit wir rechtzeitig die nötigen Bodenflächen für sie vorbereiten können. Wir dürfen nicht vergessen, daß die Zukunft unseres Landes hauptsächlich von der Kleinbauernwirtschaft abhängt, in der die Besitzer und deren Familien alle erforderlichen Arbeiten selbst verrichten. Ferner müssen alle diejenigen Personen, die gemäß ihrer sozialen Lage imstande sind, Pflanzungsboden zu erwerben, organisiert werden. Solche

Achusah-Gruppen

sind bereits vor dem Kriege gebildet worden. Während des Krieges ist besonders in Amerika eine größere Anzahl solcher Achusoth geschaffen worden, und es ist notwendig die Zahl solcher Gruppen zu vergrößern. Mitglied einer Achusah kann jeder werden, der imstande ist, eine kleine Bodenfläche für Pflanzungen zu erwerben, die zum bescheidenen Unterhalt einer kleinen Familie ausreicht. Es ist schwierig, ja fast unmöglich, mit Genauigkeit zu sagen, welcher Geldbetrag zum Erwerb einer solchen Achusah notwendig ist. Die Preise haben sich während des Krieges geändert, und es läßt sich nicht sagen, wie sich die Arbeitslöhne in Zukunft gestalten werden. Dennoch glauben wir, daß Mitglied einer Achusah derjenige werden kann, der 25.000 Frs. im Verlaufe von 5 Jahren einzuzahlen in der Lage ist. Solche Leute sollen sich in Gruppen zu je 100 Familien organisieren; denn mit weniger als 100 Familien ist die Existenz einer Kolonie in Frage gestellt. An Orten, wo die Gründung solcher Achusah-Gruppen nicht möglich ist, können sich die Mitglieder anderen Achusah-Gruppen anschließen. Jede Gruppe muß ihr Statut und ihre Verwaltung haben. Nach Einzahlung der Beträge für das erste Jahr müssen die Gelder an die Anglo-Palestine-Company in Jaffa oder an den Jewish Colonial Trust in London überwiesen werden. Wir wissen, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Ueberweisung von Geldern in verschiedenen Orten schwierig ist. Wir bitten aber trotzdem, sich darum zu bemühen, und falls wir die Möglichkeit haben werden, werden wir dabei behilflich sein. Unser Amt in Palästina wird ein Arbeits-Programm für die Achusoth ausarbeiten, selbstverständlich unter der Voraussetzung, daß sämtliche Arbeiten von Juden geleistet werden. Ist es doch unsere Hauptaufgabe, jüdischen Arbeitern Arbeitsgelegenheit zu verschaffen und die Einwanderung von Arbeitskräften nach Palästina zu fördern. Sobald die Tore des Landes geöffnet werden, werden die Vertreter dieser Achusoth, die in das Land kommen werden, gemäß ihrem Programm und unter der obersten Aufsicht der zionistischen Organisation ihre Arbeiten beginnen können. Wir müssen noch hinzufügen, daß sich sämtliche Achusah-Mitglieder erst nach Verlauf von mindestens 5 Jahren d. h. erst wenn ihre Achusah einen Ertrag bringen wird, in Palästina werden niederlassen können. Wir betonen daher, daß die Mitglieder solcher Achusoth keine voreiligen Schritte unternehmen dürfen, um ihre gegenwärtigen Geschäfte zu liquidieren und ihren Beruf in ihren Wohnländern aufzugeben. Es ist ferner notwendig, die jungen Leute zu organisieren, die nach Palästina als

Chaluzim

zu gehen beabsichtigen und für eine bestimmte Zeit als Tagelöhner arbeiten wollen, um den Boden für neue Kolonien zu bearbeiten; auch muß die Frage der jüdischen Arbeiter in den bereits bestehenden Kolonien gelöst werden. Sobald die Einwanderung nach Palästina beginnt, werden viele solcher Arbeiter notwendig sein. Indessen sollen wir bei der Aufnahme solcher Chaluzim sehr vorsichtig sein. In diese Gruppen dürfen nur Personen aufgenommen werden, die physisch gesund sind, schwere aufreibende Arbeit verrichten können und genügend geistige Kraft besitzen, um eine solche Arbeit einige Jahre zu ertragen, und nicht etwa Personen, die eine „Spazierfahrt" nach Palästina für einige Monate machen, um nachher die Arbeit wegzuwerfen und sich über die Lage zu beschweren. Die Chaluzim müssen wirklich geistige Schüler der Bilu und des Hapoel Hazair sein, die Palästina unter den schwierigsten und fürchterlichsten Verhältnissen nicht verlassen und die Arbeit nicht einen Tag niedergelegt haben. Sie müssen wissen, daß man, sobald sich die Kolonisation in den nächsten Jahren vergrößern wird, aus ihrer Mitte Arbeiter nehmen wird, um für neue Kolonien auf den Ländereien des Jüdischen Nationalfonds den Grundstein zu legen. Körperlich und geistig nicht hinreichend starke Menschen dürfen daher in diese Gruppen nicht aufgenommen werden. Es ist erforderlich, daß sie genügend Geld für die Reise besitzen. — Auch die Verzeichnisse dieser Gruppen müssen an uns gesandt werden, damit wir sie, wenn die Zeit kommt und wir neue Arbeiter brauchen, rufen können. Es ist notwendig, daß Gruppen gebildet werden, welche

Handwerker,

Bauarbeiter, Zimmerer, Tischler, Steinklopfer, Schmiede, Glasarbeiter, Erdarbeiter usw. umfassen, die wir in großer Zahl brauchen werden, sobald der Aufbau des Landes beginnt und namentlich, wenn die großen öffentlichen Arbeiten in Angriff genommen werden. Wir müssen aber hinzufügen, daß diese Arbeiter die besten und zuverlässigsten sein und möglichst kleine Familien besitzen müssen. Es müssen Verzeichnisse der

Besitzer kleinerer und größerer Fabriken

gemacht werden, die nach Palästina gehen wollen, um dort entweder selbst Fabriken zu bauen oder sich an Aktien-Gesellschaften zum Bau solcher Fabriken zu beteiligen. Sobald wir diese Verzeichnisse erhalten, werden wir festzustellen versuchen, wie weit die betreffenden Industrien den Verhältnissen im Lande jetzt und in naher Zukunft entsprechen, und wir werden nach Kräften bestrebt sein, bei der Durchführung dieser Pläne behilflich zu sein. Es müssen an uns Verzeichnisse verschiedener

Spezialisten

gesandt werden, Ingenieure, Mechaniker, Agronomen, Architekten, Chemiker, und insbesondere Verzeichnisse von Lehrern und Lehrerinnen, die gründlich Hebräisch verstehen. An diesen Elementen wird unser Bedarf stets groß sein, und es ist daher erwünscht, daß diese Verzeichnisse sofort ausgearbeitet werden.

Zum Schluß möchten wir noch auf zwei wichtige Dinge aufmerksam machen: Man muß den jungen Elementen, die sich für den landwirtschaftlichen Beruf in Palästina vorbereiten, die Möglichkeit geben, sich noch

vor ihrer Uebersiedlung in landwirtschaftlichen Arbeiten, in Dorf, Garten, Milchwirtschaft, Geflügelzüchterei auszubilden.

Diese Arbeit ist von besonderem Wert, weil diese Elemente gleich nach ihrer Ankunft in Palästina einen ihnen bekannten Beruf ausüben, und weil sie ferner schon bei ihrer Ausbildung sich überzeugen können, ob sie für diesen Beruf geeignet sind oder nicht. Diese Vorbereitungsarbeiten können auf jüdischen Gütern, in öffentlichen Gärten, vielleicht auch in landwirtschaftlichen Schulen vorgenommen werden. Die Versuche, die in der letzten Zeit gemacht worden sind, haben die Wichtigkeit dieser Vorbereitung bewiesen. Von großer Wichtigkeit ist die

Kenntnis der hebräischen Sprache,

hauptsächlich des Hebräisch-Sprechens. Wir sprechen hier nicht über die Notwendigkeit der Kenntnis der Sprache vom national-kulturellen Standpunkt, aus (hiervon wird in einem besonderen Zirkular noch ausführlicher die Rede sein), sondern vom politischen, gesellschaftlichen Standpunkt aus. Unser Volk wird in Palästina keine politische Zukunft haben, wenn es nicht geschlossen und vereinigt sein wird durch eine Sprache, durch seine Sprache. Die ersten Ansiedler in Palästina begriffen dies und kämpften mit Eifer für die hebräische Sprache. Schon zeigen sich die ersten Blüten der Wiedergeburt unserer Sprache im Lande. Aber diese Blüten sind noch jung und schwach und durch die Massenimmigration aus verschiedenen Ländern mit verschiedenen Sprachen bedroht. Andererseits herrschen auch in Erez Israel in zu hohem Maße die europäischen Sprachen. Wir müssen daher über der Sprachenfrage mit großem Eifer wachen. Alle, die nach Palästina zu gehen beabsichtigen und sich nicht für den Gebrauch der hebräischen Sprache vorbereiten, begehen ein Verbrechen gegen den Geist der Nation. Die „Provisorische Versammlung des Palästinensischen Jischub“ (von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken) hat daher mit Recht und in vollem politischen Verständnis den Beschluß gefaßt, daß nur diejenige das passive Wahlrecht für die kommende Gründungsversammlung besitzt, der hebräisch schreiben und sprechen kann. In jedem Ort, in dem eine Gruppe vorhanden ist, die sich für Palästina vorbereitet, müssen sofort hebräische Kurse eingerichtet werden. Nur diejenigen, die sich Kenntnisse der hebräischen Sprache in genügendem Maße erworben haben, haben das moralische Recht, nach Palästina zu gehen und sich an dem Bau unserer Zukunft zu beteiligen.

Wir glauben, daß Sie hiermit genügend über die Lage und über die Aufgaben der kommenden Kolonisationsarbeit aufgeklärt sind. Wir wissen, daß vieles in diesem Zirkular vorhanden ist, das Sie nicht beruhigt und daß Sie viel schnellere Arbeit von uns verlangen. Wir verstehen auch, daß je mehr wir uns unserem Ziele nähern, sich umso stärker und empfindlicher unsere Ungeduld geltend macht. Dennoch rufen wir Euch zu: Seid ruhig, Gesinnungsgenossen! Wir gehen mit sicheren Schritten unserem Ziel entgegen. Wir brauchen eine ganz große, aber gut organisierte Arbeit. Tun Sie Ihre Pflicht. Wir werden die unsere erfüllen. Die Stunde unserer Befreiung wird alsdann bald kommen.

Mit Zionsgruß!
Das
Aktions-Komitee der Zionist. Organisation.
Das Politische Departement:
Chaim Weizmann.
Das Palästina-Departement:
Menachem Ussischkin. Julius Simon.

Ueber die auf Grund dieser Instruktionen des Londoner Hauptpalästinaamtes im tschechoslowakischen Staate eingeleiteten Maßnahmen wird ein demnächst erscheinender Artikel berichten. Auf alle Fälle mögen alle diejenigen, die sich für irgend eine der oben genannten Weisungen näher interessieren, dies der Palästina-Kommission, Prag II., Ružová 24, 3. Stock, mitteilen.

Rundschau.

Inland.

Ueber die Situation der Juden in der Slowakei

teilte Herr Marcus Ungar, Obmann der slovakischen Kommission des Jüdischen Nationalrats in Prag und Vertreter der orthodoxen Juden in diesem, u. a. folgendes mit: „Ich kann nur bestätigen, daß die wirtschaftliche Lage der Juden in der Slovakei nunmehr auf einem Niveau angelangt ist, das der Haltung des Šrobárschen Regierungssystems, wie es aus seinen Worten zu entnehmen ist, auch in der Tat entspricht. Alle Maßnahmen seiner Beamtenschaft, ob es sich nun um die famose „Neuzuteilung“ der Lizenzen, ob es sich um Zuweisung der staatlich bewirtschafteten Artikel an die jüdischen Kaufleute handelt oder um die Ein- und Ausfuhrbewilligung, kurz alles läuft darauf hinaus, jede wirtschaftliche Betätigung der Juden auszuschalten. Dabei ist von einem Ersatz des bei den November-Plünderungen angerichteten Schadens seitens der slovakischen Regierung einstweilen keine Rede. Zu den weiteren Fragen übergehend, erachte ich die der jüdischen Schulen in der Slovakei als eine der brennendsten. Es ist ja bekannt, daß eine große Zahl der jüdischen Volks- und Bürgerschulen über behördliche Anordnung geschloßen werden mußte und auch die einzige jüdische Mittelschule in der Slovakei — die seit mehr als 50 Jahren bestehende Oberrealschule in Nové Město — vor diesem Schicksale nicht bewahrt blieb. Es nimmt die Schulfrage unter den zahlreichen und überaus wichtigen Arbeiten, die der Volksverband und der Jüdische Nationalrat seit 10 Monaten im Interesse der slovakischen Judenschaft mit großen Erfolge unternommen haben und die ich geflissentlich nicht hervorheben will, einen breiten Raum ein.

Was nun die politische Lage betrifft, so scheint sie wohl augenblicklich als die allerwichtigste, denn sie inkludiert beinahe alle anderen, und von dem Gelingen einer einheitlichen politischen Organisierung der Juden in der Slovakei im besonderen und von der Gesammt-Judenschaft des Staates im allgemeinen, hängt das Wohl und Wehe der Juden in der tschecho-slovakischen Republik ab. Wenn ich von den speziellen Verhältnissen der Juden in der Slovakei spreche, die ich seit Jahrzehnten kenne und wenn ich auf die in Preßburg inaugurierte Organisierung der orthodoxen Juden zurückkomme, so muß ich darauf hinweisen, daß ich selbst meiner Denkungs- und Lebensweise nach orthodoxer Jude bin und nicht obgleich, sondern weil ich diesen Charakter trage, vom Prager Jüdischen Nationalrate mit den politischen Organisationsarbeiten in der Slovakei betraut wurde. In dieser Eigenschaft hatte ich oft innerhalb der letzten Monate Gelegenheit genommen, u. a. mit den rabbinischen und weltlichen Führern der Preßburger orthodoxen Judengemeinde Fühlung zu nehmen und erklärt, daß, wie es auch in der ersten Nummer unseres neuen Preßburgers Organs, der „Jüdischen Volkszeitung“ zu lesen ist, mir die Erhaltung des religiös-traditionellen gesetzestreuen Judentums als durchaus im Gesamtinteresse der slovakischen Judenheit gelegen erscheint und daß ich einverständlich mit dem Jüdischen Nationalrate in Prag eine einheitlich orthodoxe, religiöse Organisation nur begrüßen würde. Begrüßen als Zusammenfassung der Majorität der slovakischen Judenschaft, der innerhalb des Volksverbandes der Juden in der Slovakei die gebührende Stellung eingeräumt werden würde. Aber als geradezu verhängnißvoll würde ich es betrachten, wenn — wie es angeblich von einigen Herren, denen eine politische Vormachtstellung, wie in weiland Ungarn vorschwebt, geplant wird — der Versuch gemacht würde, diese ortodoxe Organisation zu einem wirtschaftlichen und politischen Faktor zu machen. Ein solches Vorgehen würde unseren ärgsten Feinden nur ein willkommener Anlaß sein, die Juden nach dem Prinzip der Divide et impera-Politik zu behandeln und die getrennt Marschierenden einheitlich niederzuhalten. Es wurde mir vor einigen Wochen aus Preßburg mitteilt, daß ich zu dem im Elul dort stattfindenden orthodoxen Delegirtentag eingeladen werden soll. Ich hoffe dort erscheinen zu können und werde mich bemühen, aufklärend und im Sinne der Einigung zu wirken. Ich würde es zu meiner tiefsten Betrübnis geradezu als ein Unglück ansehen, wenn die Führer eine Politik einschlagen würden, die in den Gemeinden selbst bald zu Zerwürfnissen ärgster Art und zur Untergrabung der Autoritäten führen würde.“

Ein jüdischer Vertreter in der Gemeindevertretung Eibenschitz.

Bei der am 31. August l. J. in Eibenschitz statgefundenen Gemeindewahl, entfiel von den 30 Mandaten in die Gemeindevertretung ein Mandat der jüdisch-nationalen Partei zu. Zum zweiten Mandat fehlten uns durch die Schuld der hiesigen Assimilanten bloß zwei Stimmen. Von 132 abgegebenen jüdischen Stimmen entfielen auf unsere Liste 118, womit der Listenführer Herr Moritz Goldmann als gewählt erscheint. Die allgemeine Wahlbeteiligung betrug 89%, bei den Juden 95%. 14 jüdische Wähler stimmten für die deutsche Kandidatenliste, daher konnte die deutsche Bürgerpartei ebenfalls ein Mandat mit einer Stimme über die Wahlzahl, erlangen.

Ausland.

Abberufung des bisherigen britischen Gesandten in Warschau.

Das „Foreign Office“ in London gibt bekannt, daß Sir Horace Rumbold zum Britischen Gesandten in Warschau ernannt worden ist. Das bedeutet die Abberufung des bisherigen Gesandten Wyndham, der als der Situation nicht gewachsen angesehen wird. Der neue Gesandte Rumbold war vor dem Kriege Beirat der Britischen Botschaft in Berlin und seit 1916 Gesandter in Bern. Der diplomatische Wechsel in Warschau beweist, daß die Britische Regierung der Entwicklung der Dinge in Polen die größte Aufmerksamkeit schenkt. (K. Z. B.)

Abreise der Britischen Untersuchungskommission nach Polen.

Der Kommissar der Britischen Regierung zur Untersuchung der Pogrome in Polen Sir Stuart Samuel ist am 2. September von London nach Polen abgereist. (K. Z. B.)

Vergangenheit des Ministerpräsidenten Friedrich.

Wir lesen in der „Arbeiterzeitung“:

Michael Karolyi schreibt: Herr Friedrich hätte der Letzte sein sollen, der sich zu einem Unternehmen hergeben sollte, wie das, bei dem man ihn jetzt am Werke sieht. Er war stets der Radikalste der Radikalen. In den letzten Oktobertagen teilte er mir im Klublokal der Karolyi-Partei mit, daß er die feste Absicht habe, noch denselben Tag die Burg durch Monitore beschießen zu lassen, wie er sagte, sich auf die Brust schlagend, „mit meinen Matrosen!“ Lovaszy und ich bemühten uns, ihn von seiner Absicht abzulenken, was uns erst nach großer Mühe gelang. Er war auch derjenige, der während seiner eigenmächtigen Staatssekretärschaft — der Ministerrat hat ihn nämlich nie zum Staatssekretär ernannt — im Kriegsministerium den Entschluß faßte, ein zionistisches Regiment zu bilden, was sich nicht ganz mit

seiner antisemitischen Tätigkeit von heute nennt.

Eine Erklärung der litauischen Regierung über die jüdischen Rechte.

Dem Kopenhagener Zionistischen Bureau wird aus Paris telegrafiert: Die Litauische Delegation bei der Friedenskonferenz übermittelte im Namen ihrer Regierung dem Komitee der Jüdischen Delegationen eine detaillierte Erklärung über die jüdischen Rechte in Litauen. Punkt 1 stellt fest, daß die Angehörigen des jüdischen Volkes vollständige bürgerliche, politische und nationale Gleichberechtigung genießen werden. Punkt 2: Proportionelle Vertretung in den gesetzgebenden Institutionen. Punkt 3: Teilnahme an der Regierung und an den Rechtsinstitutionen. Eigenes Ministerium für jüdische Angelegenheiten. Punkt 4: Proportionelle Vertretung in den gesetzgebenden Institutionen durch Errichtung einer nationalen Kurie oder auf andere angemessene Weise. Punkt 5: Die Juden genießen freien Gebrauch ihrer Sprachen in öffentlichen Versammlungen, Presse, Theater, Schulen, in jeder Rechtshandlung, in den Gerichten und Regierungsinstitutionen. Die Litauische Sprache ist als Staatssprache zu betrachten. Die Erlernung der litauischen Sprache ist in allen jüdischen Schulen obligatorisch. Punkt 6: Keine Beschränkungen bezüglich der Ruhe am Sabbat und an Feiertagen. Die Rabbiner nehmen dieselbe juridische Stellung wie die Geistlichen der übrigen Konfessionen ein. Punkt 7: Autonomie in inneren jüdischen Angelegenheiten wie Angelegenheiten, der Religion, Wohltätigkeit, soziale Hilfe, Unterricht, geistigen Kultur im allgemeinen. Die genaue Definition der Gebiete der nationalen Autonomie wird auf dem Wege der Gesetzgebung geregelt und durch die Grundgesetze garantiert werden. Die Organe der jüdischen Autonomie sind die lokalen Gemeinden und der Gemeindeverband. Die Order über die Schaffung der Gemeindevertretung und des Gemeindeverbandes wird durch Spezialgesetz festgesetzt werden. Der Unterricht in den jüdischen Elementarschulen ist für Knaben und Mädchen obligatorisch und unentgeltlich, wenn die gleichen Verpflichtungen den anderen Elementarschulen durch Gesetz auferlegt werden. Punkt 8: Die Organe der jüdischen nationalen Autonomie werden nach dem Beispiel der territorialen Autonomie als Regierungsorgane betrachtet. Sie sind ermächtigt, in den Grenzen ihrer Ressorts und Kompetenz Beschlüsse zu fassen, die für die Juden bindend sind. Sie sind ermächtigt, zur Deckung ihrer Ausgaben den Juden besondere Steuern aufzuerlegen. Die jüdischen Gemeinden und der Gemeindeverband genießen die Rechte einr juridischen Person. Sie werden Staats-Subsidien beziehen, wenn solche Subsidien ähnlichen Organen der übrigen Nationalitäten zugebilligt werden. Die Höhe der Subsidien wird proportionell festgesetzt.

Palästina.

Neue britische Beamte in Palästina.

An Stelle von General Money ist General Watson zum Chef der britischen Administration in Palästina ernannt worden; an die Stelle von General Clayton tritt Colonel Meinertzhagen als Oberster Politischer Beamter für Palästina. (K. Z. B.)

Sachverständige für Palästina.

Die Zionistische Palästina-Kommission hat den Professor der Botanik an der Londoner Universität, Patrick Geddes als Sachverständigen für die Ausarbeitung der Pläne zum Aufbau des neuen Jerusalems und der hebräischen Universität engagiert. Professor Geddes reist demnächst nach Palästina ab. „Jewish Chronicle“ schreibt darüber: „Die Wahl von Professor Geddes ist eine sehr glückliche; sein Rat und seine Hilfe werden sicherlich von außerordentlichem Nutzen sein. Seine Ernennung beweist zugleich, daß ein neues Palästina — und ein jüdisches Palästina — jetzt erheblich mehr als ein Traum geworden ist.

Jacob H. Schiffs Beiträge für die Zionistische Bewegung.

Nach einer Mitteilung der amerikanischen Zionistischen Organisation hat Jacob H. Schiff während der letzten Monate der Zionistischen Organisation für Amerika wiederum 35.000 Dollar zur Verfügung gestellt. Hiervon sind 25.000 Dollar für das Budget der hebräischen Schulen und 10.000 Dollar für die Amerikanische Zionistische Aerzte-Expedition, die in Palästina tätig ist, bestimmt. Hiermit erreichen die Beiträge von Jacob H. Schiff für zionistische Arbeiten in Palästina seit Januar 1918 die Höhe von 85.000 Dollar. (K. Z. B.)

Zionismus in Smyrna.

Nach einer Meldung des „Jewish Chronicle“ bekunden die Juden in Smyrna in letzter Zeit ein warmes Interesse für den Zionismus, dem sie lange indifferent gegenüber gestanden haben. Nachdem während der letzten Monate eine Reihe von jüdischen Vereinigungen mit nationalen Tendenzen in Smyrna entstanden waren, ist jetzt eine zionistische Ortsgruppe gegründet worden, die sich der „Zionistischen Organisation für den Orient“, Zentrale in Konstantinopel, angeschloßen hat. Ihr Vorsitzender ist der Rechtsanwalt Albert Tarica. Die neue Ortsgruppe hat bereits zahlreiche Mitglieder.

Werbet anläßlich des Neujahrsfestes für die Glückwunschablösung zu Gunsten des Jüdischen Nationalfonds

Lokale Chronik.

Max Kahler gestorben.

Mit Max Kahler, der hier am 9 ds. im Alter von 73 Jahren verschieden ist und am 11. unter außerordentlich starker Beteilung zu Grabe getragen wurde, verliert die Prager Gemeinde eine ihrer markantesten Persönlichkeiten. Einer angesehenen altprager Familie entstammend, wußte er schon als junger Mann und noch mehr später als einer der bedeutensten Großindustriellen Böhmens durch ungewöhnliche Tat- und Urteilskraft sich eine hervorragende Position in der Prager Gesellschaft zu erringen und besondere Wertschätzung zu erwerben, die ihm auch von seinen Glaubensgenossen, welche ein gemeinnütziges und humanitäres, nicht laut nach Außen sich kundgebendes Wirken kennen zu lernen Gelegenheit hatten, nicht vorenthalten blieb.

Wenn auch seine berufliche und viel umfassende anderweitige, an Erfolgen und Anerkennung reiche Tätigkeit ihm zum unmittelbaren Eintreten für das Judentum nicht immer die Zeit ließ, und seine wertvolle Kraft für dasselbe hiedurch nicht zur wirksameren Entfaltung gelangen konnte, so fand er, zur Mitarbeit angerufen, doch auch im jüdischen Vereinsleben mit seinem klugen Rate und energischen Wollen sich gern zur Stelle. Kahler, der bis vor Kurzem auch Präsident der Prager Effektenbörse und der böhmischen Unionbank war und auch der Kultusgemeinderepräsentanz durch viele Jahre als Mitglied angehörte, hinterläßt nebst der Witwe Frau Ottilie, der Tochter des vor einigen Jahren verstorbenen, im Prager jüdischen Gemeindeleben bekannten Herrn Sal. B. Bondy, zwei Söhne, während ein dritter, — Eugen Kahler — ein schon in jungen Jahren sehr geschätzter Maler, ihm im Tode vorgegangen ist.

Anträge Dr. Fischls im Prager Stadtverordnetenkollegium.

Herr Dr. Eduard Fischl, der Vertreter der jüdischen Minorität im Prager Stadtverordneten-Kollegium stellte in dessen letzter Sitzung verschiedene Anträge betreffend das Wohnungswesen und die Prager Kunstsammlungen, die er ausführlich begründete. Da über diese bemerkenswerte und mit höchstem Interesse angehörte Rede unseres Vertreters bereits die Tagespresse berichtet hat, erübrigt es sich für uns, des Näheren darauf einzugehen. — Es ist erfreulich und liegt ganz in den Intentionen der Prager jüdischen Minorität, daß ihre Vertreter auch in nichtjüdischen Angelegenheiten der Stadt Prag mit reger Initiative eingreifen.

An unsere Abonnenten.

Wir ersuchen unsere Abnehmer die rückständige Abonnementsgebühr an unsere Administration zu senden, da sonst eine Unterbrechung der Zustellung eintreten müsste.

Aus der zionistischen Bewegung.

Teplitz. (Zionistischer Kreistag.) Am 14. d. findet im Restaurant Seumepark in Teplitz die erste Tagung des Teplitzer Kreises mit folgender Tagesordnung statt: 1. Eröffnung, 2. Referat über die Organisation (Prof. Freud, Prag), 3. Referat über „Unsere Arbeit“ (Dr. F. Seidemann, Teplitz), 4. Wahl der Kreisleitung. Das zionistische Distriktskomitee für Böhmen lädt alle Ge. des Teplitzer Kreises dringend ein, sich an dieser Tagung, die die Grundlagen für die Arbeit des Teplitzer Kreises erörtern und wichtige Anregungen bringen wird, zu beteiligen. — Um 2 Uhr nachmittags Besprechung der N. F.-Kommissäre mit dem Leiter der N. F.-Sammelstelle im tschechoslowakischen Staat, Herrn Kafka.

Propagandareise des Sekretärs des Jüdischen Nationalfonds in die Slowakei.

Zwecks Begründung einer Sammelstelle für den Jüd. National-Fonds in der Slowakei und Organisierung der Sammeltätigkeit in diesem Distrikte unternahm der Sekretär des JNF. Herr Kafka eine Agitationsreise, welche von vollem Erfolg begleitet war. In wiederholten Sitzungen der Preßburger Gesinnungsgenossen wurde beschlossen, die Sammelstelle des JNF. in Bratislava, Palissadenweg 56 zu eröffnen und mit der Leitung derselben Herrn S. Komlosi zu betrauen. Die Ausweise werden regelmäßig in der in Preßburg erscheinenden „Jüdischen Rundschau“ und in der Nové Zámky herausgegebenen Zeitschrift „Hamadrich“ veröffentlicht werden.

Herr Kafka besuchte während seiner Tournée mehrere Orte, in welchen er in öffentlichen Versammlungen für die Palästina-Idee und für die Idee des JNF. gesprochen hat. Er sprach in Pišťan, Nitra, Nové Město, Velké Topolčany, Nové Zámky und Trenčín. In allen diesen Orten wurde eine aus mehreren Mitgliedern bestehende National-Fonds-Kommission gebildet, welche die Arbeit für die Sammeltätigkeit und hauptsächlich für die jetzt überall durchzuführende Selbstbesteuerung begonnen hat. Die Judenschaft lauschte überall mit größtem Interesse den Ausführungen dieser Palästinavorträge, welche vielfach zur Begründung von einzelnen zionistischen Ortsgruppen und Vereinen geführt haben.

Baumgartl.

Turnen und Sport.

Hagibor-Platz, Belvedere.
Sonntag, 14. September 1919
S. K. Smichov I A g. J. S. K. Hagibor I A.
½3 die Reserven.
10 Uhr Vorm. die Junioren.

Sonntag tritt Hagibor gegen den erstklassigen S. K. Smichov an und wird damit eines der schwersten Spiele der Saison absolvieren. Es ist zu wünschen, daß die jüdische

Oeffentlichkeit dieses Spiel, bei dem guter Sport geboten werden dürfte, durch zahlreichen Besuch unterstützt.

J. S. V. Hagibor g. Klanovice Pokalspiel 9 : 0 (8 : 0) Das Spiel ließ bereits die Vorteile des systematischen Trainings merken. Hagibor zeigte besonders in der ersten Hälfte ein hübsches schnelles Kombinationsspiel. Die Forwardreihe, mit Joffe im Zentrum und Knopf am rechten Flügel, hatte den so lange vermißten Zug nach vorne und erzielte einen Treffer nach dem anderen. Knopf ist jetzt an seinem richtigen Platz, Fischer und Gans bewährten sich als rechte bezw. linke Verbindung. Fanta gut wie immer, schoß auch ein Goal aus weiter Entfernung. Die Verteidigung und Stein im Goal hatten wenig Gelegenheit einzugreifen. Die körperlich stärkeren, technisch schwächeren Klanovicer konnten trotz unentwegter Bemühungen selten die Hälfte des Spielfeldes überschreiten. Nach der Pause tritt Klanowitz nur mit 9 Mann an. Knopf, der das Spielfeld, ohne es dem Schiedsrichter zu melden, auf einige Minuten verläßt, wird von diesem nicht mehr zugelassen. Ein Elfer gegen Klanovic wird von Fanta absichtlich verschossen. Fischer erzielt das 9. und letzte Goal, worauf das Spiel in langsamen Tempo zuende geführt wird. Mit diesem Siege steigt Hagibor nunmehr in die zweite Pokalrunde auf.

Jeder Zionist ist verpflichtet, sich sofort zu Gunsten des Jüdischen Nationalfonds mit 1% seines jährlichen Einkommens zu besteuern.

Aus den Gemeinden.

Kaaden. Folgende Stelle aus einem Briefe eines jüdischen Kriegsgefangenen in Rußland wird uns zur Verfügung gestellt: Unsere Lage als Juden ist etwas besser, da wir von der hiesigen Gemeinde in manchem unterstützt werden. Ich bin der Vorstand des Mannschaftskomitees für die jüd. Mannschaft u. Vertreter für die jüd. Offz. Aus diesem Anlaße bin ich bei einigen Familien bekannt und manchmal Tischgast. Bei den hiesigen Rabbiner, einem sehr intelligentem Manne, bin ich als zion. Gesinnungsgenosse sehr beliebt.

Teplitz. Am 4. August 1919 fand die diesjährige Generalversammlung des Jüdischen Volksvereines statt. Aus dem Rechenschaftsbericht, den der Schriftführer, Herr Ingenieur Buchwald, erstattete, war zu entnehmen, in welch erfolgreicher und opferfreudiger Weise der bisherige Vorstand gearbeitet hatte. Seine Arbeit erreichte den Höhepunkt in der Zeit der Gemeinderatswahlen, die zu dem glänzenden Ergebnisse führten, daß wir drei Vertreter und zwar die Herren: Ernst Bechert, Dr. Felix Seidemann und Ludwig Steiner sowie die Ersatzmänner Julius Hahn und Herrn Gustav Landsmann in die Stadtvertretung entsenden konnten. Nach Abwicklung der formalen Geschäfte kam der Vorsitzende, Herr Ernst Bechert auf die weitere Arbeit des Vereines zu sprechen. Er wies darauf hin, daß die bisherigen alten Vorkämpfer des Vereines, die nunmehr seit 16 Jahren ununterbrochen nicht nur die Geschäfte des Vereines leiten, sondern weit über dessen Rahmen hinaus die Sele der zionistischen Arbeit in den benachbarten Städten waren, dringend einer Entlastung bedürfen. Die letzte Vorstandssitzung sei deshalb zu dem Beschlusse gelangt, der Generalversammlung für die führenden Stellen im Vorstande neue Männer in Vorschlag zu bringen. Nachdem aus der Mitte der Versammlung heraus dem bisherigen Vorstand und besonders den Herren Ernst Bechert, Ludwig Steiner und Adolf Kann der Dank ausgesprochen worden war, wurde zu den Neuwahlen geschritten. Dieselben hatten nachstehendes Ergebnis: Obmann: Herr Dr. Herbert Birnbaum, Obmannstellvertreter: Herr Ingenieur Wilhelm Buchwald, 1. Schriftführer: Herr Dr. Otto Stern, 2. Schriftführer: Herr Dr. Fritz Hahn, Kassier: Herr Oskar Stein, Bibliothekar und N. F.-Kommissär Herr Dr. Felix Seidemann. Als Beisitzer wurden gewählt die Herren: Artur Grünbaum, Ernst Bechert, Ludwig Steiner, Adolf Kann, Leopold Sonnenschein, Julius Kohner, David Bauch, Siegfried Falk, Ferdinand Lederer, Ing. Reichmann, Arnold Hermann, Dr. Knöpfelmacher, Ignaz Lederer, Erich Oesterreicher, Richard Hermann, Dr. Rudolf Fischer, Dr. Artur Scheuer, und Frau Elisabeth Perutz.

Piestany. Die Aufhebung der Militärdiktatur hat es dem Verein „Ahawath Zion" wieder ermöglicht seine Tätigkeit aufzunehmen, und eine Reihe schöner Veranstaltungen zu arrangieren. Leider ist die Lage der jüdischen Bevölkerung in den umliegenden Gemeinden und Städten noch immer eine derart gedrückte, daß es den dort bestehenden zionistischen Vereinen nicht möglich gemacht wird, zu arbeiten. Nach dem vortrefflich gelungenen, vom Zionistischen Frauen- und Mädchenverein „Judith" arrangierten vergnügten Abend, welcher ein Reinerträgnis von ca. K 3000.— ergeben hat, veranstaltete der Verein „Ahawath Zion" einen überaus gelungenen und stark besuchten Palästinalichtbildervortrag, gehalten vom Herrn Davis Trietsch. Nach kurzer hebräischer Begrüßungsansprache durch unseren Gg. N. Philipp Weinberger, hat Herr Davis Trietsch in äußerst interessanter Weise seine Bilder aus dem alten und neuen Palästina vorgeführt. Herr Davis Trietsch hat auf die großen Erfolge der jüdischen Kolonisten in Palästina hingewiesen und für die Kolonisation Palästinas im großen Stile sehr viele Freunde gewonnen. Herr Rechtskonzipient Dr. Alfred Rosner hat die Agenden als Vertrauensmann des Palästinaamtes übernommen, und es ist zu hoffen, daß es ihm vergönnt sein wird, Ersprießliches zu leisten.

Ronsperg. Am 31. August fand hier ein Vortrag der Herren Kahn und Beer aus Pilsen über den Zionismus statt. Die Reden beider Herren wurden von der hiesigen jüdischen Bevölkerung mit Begeisterung aufgenommen, so daß sich wieder Anhänger für unsere Idee fanden. Nach dem Vortrage entspann sich eine lebhafte Debatte, an der sich auch mehrere Herren der Gemeinde beteiligten.

קרן קימת לישראל

Jüdischer Nationalfond.

Zentralstelle im tschechoslowakischen Staate.
Růžová ulice 24. Postsparkassenkonto 94.581
Telefon Nr. 9546.

Mitteilungen des Jüdischen Nationalfonds.

Sämtliche Freunde des N. F. in Prag werden hiemit aufgefordert, zu der am 16. d. 6 Uhr nachm. in den Räumen des N. F.-Bureaus stattfindenden wichtigen Besprechung zu erscheinen.

Glückwunschablösungen zugunsten des Jüdischen Natiofonds.

Ansehnliche Beträge werden alljährlich zum Neujahrsfeste in Drucksorten und Portauslagen verschwendet. Pflicht eines jeden Juden ist es, die Glückwünsche an Verwandte und Bekannte durch eine Spende an den J. N. F. abzulösen. In vielen Ländern hat diese Glückwunschablöseaktion große Erfolge erzielt, und wir hoffen, daß auch unsere Gg. und insbesondere die N. F.-Kommissäre diese Gelegenheit nicht unbenützt lassen werden.

Wir erwarten, daß alle Gg. sowohl durch persönliche Spenden, als auch durch Sammlungen bei Freunden und Bekannten diese Gelegenheit zur Förderung unseres Volksschatzes benützen werden.

Diese für diesen Zweck einlaufenden Spenden von mindestens K 5.—, werden in unseren Mitteilungen unter einer eigenen besonders ersichtlich gemachten Rubrik „Glückwunschablösungen zu Rosch Haschono" veröffentlicht werden. Für den Erlag von K 10.— wird außerdem die Gratulationsnummer der Selbstwehr an 10 gewünschte Adressen versendet. Werden mehr Aressen gewünscht, so erhöht sich der Betrag. Ueberzahlungen zu Gunsten des J. N. F. sind anzustreben und erwünscht. Es liegt im Interesse eines durchschlagenden Erfolges, daß mit der Sammlung und Abführung dieser Spenden sofort begonnen wird.

Erhöhung der Dunamspenden.

Wir sehen uns über Auftrag des Direktoriums des J. N. N. veranlaßt, auch die Landspende von K 50.— per Dunam auf K 100.— zu erhöhen. Demgemäß ist der Anschaffungswert für 1 Nachlah = 100 Dunam mit K 10.000.— zu berechnen.

Zionistische Abzeichen und Nadeln.

Wir machen sämtliche Gg., Vereine und Vertrauensmänner aufmerksam, die zionistischen Abzeichen ausschließlich von unserer Zentralstelle oder von der Sammelstelle in Mähr.-Ostrau bzw. Bratislava zu beziehen, weil die nur von offiziellen Stellen beigestellten Abzeichen zugunsten des J. N. F. veräußert werden. Die von privater Seite (Gablonzer Firmen) gemachten Offerte sind nicht zu berücksichtigen.

Zentralstelle des
Jüd. Nationafonds für den tschechoslowakischen Staat.

Eingang vom 1. bis 5. September 1919.

Allgemeine Spenden.

Budweis: Durch Jakob Adler: Tempelspenden: Lehrer Marody 2.—, Ludwig Resch 10.—, Jakob Adler 2.—, Julius Stein, Wien 25.—, zus. 39.—
Kolin: Durch Paul Wodička: Heinrich Bentler 10.—
Lissa: S. Karpeles 5.—
Neuern: Durch Karl Jetter: Bert. Fleischl 1.50, Karl Jetter, Eduard Vogl, Reiser, Otto Fleischl je 1.50, Wilhelm Hahn 5.—, zusammen 12.50
Pilsen: Durch N. F.-Kom. Ehrlich: Ertrag eines von Pilsnern im Konstantinsbad veranstalteten Festes 100.—
Pardubitz: Durch N. F. Kom. Heinrich Hein: Ing. M. Traub und Heinrich Hein gratulieren Ing. Feldmann zu seiner Vermählung 6.—, Sammlung beim Kegelabend Ing. Spanier 10.40 zus. 16.40
Prag: Volksverein „Zion", Anteil an Herzlfeier 280.—, Dr. Angelo Goldstein gratuliert Erna Heller, Brüx, zur Hochzeit 10.—, zus. 290.—
Soběslau: Sammlung bei Vortrag Erwin Arnstein aus Dobřiš, durch Josef Kreißl 22.24
Trautenau: N. F.-Kom. Goliath: Gustav Weiß zur Erinnerung an den Geburtstag seines verstorbenen Vaters am 5. September 10.—, Fund des F. K. im Hotel Klein 1.20, zus. 11.20
Winterberg: D. J. Fantes: Thoraspenden: B. Eisner 12.—, Leo Eisner 10.—, A. Popper Bergreichenstein 10.—, L. Fantes 1.—, E. Klier 2.—, H. Kohn 4.—, K. Kohn 2.—, B. Schwager 2.—, zusammen 43.—

Zusammen K 549.34

Baumspenden.

Prag: Emil Popper a. N. Ottilie Popper 2 B., Ing. Karl Straka a. N. s. Mutter Veronika Straka 1 B., Josef Kraus 2 B., Volksverein „Zion" 4 B., Offiziere des 107/1 Baons 2 B. a. N. Lt. Paul Steiner, durch Herrn Brandeis: Der Kaschauer Zionistenverein spendet anläßlich seiner Vermählung 5 B. a. N. Rusznak Aron David und Frau, d. Vally Glück, Makkabi: Poldi Wertheimer anl. Verlobung ihrer Schwester mit Herrn Paul Herrmann 3 B. auf deren Namen Prof. Oskar Lieben anläßlich seiner Versetzung nach Troppau 2 B. im Samuel Lieben-Garten, weiters 29 B,. Garten vorbehalten d. Hugo Steiner: Fam. Ludw. Steiner grat. H. Siegfr. Weil, Gablonz zur Vermählung 1 B. im Gablonzer Garten, Hugo Steiner grat. H. Siegfr. Weil, Gablonz 1 B. im selben Garten zusammen 530.—
Brüx: Durch N. F.-Kom. Reinhalt: Anläßlich Hochzeit Erna und Robert Heller spenden: Volksverein „Zion" 1 B., Otto Kohn 1 B., Erna und Robert Heller 2 B., Rudolf u. Fanny Heller 1 B., Heinrich und Fanny Heller 1 B., Leo und Marta Glaser, Prag 1 B., dieselbe 7 Bäume a. N. Robert und Erna Heller im Karl Kohn-Garten, zus. 85.—
Deutschbrod: Durch Rabb. Dr. Bertisch: Familie Koref 5 B. 50.—
Gablonz: Durch N. F. Kom. Singer: Dr. Herrmann Baneth 1 B. a. N. H. O. Jewnin und einen B. a. N. der verewigten Frau Trude Schifferes, anl. der Hochzeit unseres treuen Gg. Siegfried Weil, gesammelt unter den Mitgliedern 14 B. a. N. Siegfried Weil, alle 16 B. im Gablonzer Garten 165.—
Karlsbad: Durch N. F.-Kom Löwenstein: Familie Heller, Pilsen, Karlsbad 3 B., a. N. Ernst Kohn im Karlsbader Garten, Eduard Böhm 1 B. a. N. Julie Buxbaum und 1 B. im Herzlwald, Dr Rudolf Neubauer anl. Geburt eines Sohnes Hans 5 B. im Prof. Engel-Garten, Dr. Walter Kohner statt Glückwunsch einen Baum a. N. Hugo Löwenstein, Richard Steiner gratuliert Dr. Rudolf Neubauer und Frau 1 B. a. N. Hans Neubauer, Dr. Hermann Hirsch 2 B., alle im Prof. Alfred Engel-Garten 140.—
Leitmeritz: Durch W. Heller: Fa. Bernhard Heller gratuliert Ing. Karl Frisch zur Hochzeit 1 B. im Leitmeritzer Garten 10.—
JUDr. Margulies gratuliert Ing. Frisch zur Hochzeit 1 B. auf dessen Namen, Walter Heller aus demselben Anlasse 1 B. auf dessen Namen, beide im Leitmeritzer Garten 20.—
Nachod: Durch N. F.-Kom. Fanta: Klara Fanta anl. Geburtstages des H. L. Fanta 1 B. auf dessen Namen, Erna Horpaczek 1 B. a. N. der verewigten Ilse Lewith, Dr. Lederer anl. Jahrzeit seiner sel. Mutter Josefa Lederer 1 B. a. deren Namen, alle im Ludwig Fantagarten, Brüder Holzner und Emil Holzner je 1 B. a. N. Ignaz Holzner (Teusing) anl. seines 70. Geburtstages, diese 2 Bäume im Brüder Holzner-Garten 50.—
Neuern: Durch Karl Jetter: Siegfried Bernt 10 B., Berthold Fleischl, Karl Jetter je 3 B., Eduard Vogl 2 B., S. Wachtl, Putzeried, JUDr. L. Goldbach, David H. Bloch, Alois Weiner, Otto Fleischl, Ignaz Jeiteles, Ludwig Klauber, Rabb. A. Beck und MUDr. Julius Tanzer, Adolf Bloch jun., Markus Bloch, Paul Stein, Julius Jetter, Josef B. Bloch, Max Perl, Ungenannt je 1 B., Artur Klein, Putzeried 2 B., zusammen 36 B. 360.—
Pardubitz: Durch N. F.-Kom. Hein: Lt. Schütz statt Kranzspende Jonas Traub 1 B.,

Ohne lückenlose Selbstbesteuerung keine Grosskolonisation !

Jetty Mannaberg 5 B., alle im Pardubitzer Garten 60.—

Pilsen: Durch Zdenko Rudinger: Pausramer Chaluzim (1 B. a. N. N. F.-Kom. Kafka) begrüßen die obligatorische Selbstbesteuerung 15.—

Durch N. F.-Kom. Ehrlich: der Zionistische Volksverein stiftet 5 B. a. N. des Rabb. Dr. Gulinski zum Dank für die von ihm anl. der Herzlfeier gehaltene Rede, Frieda und Otta Treulich gratulieren Mizzi und Dr. Paul Steindler zur Verlobung 1 B., Brüder Wolf anl. Rückkehr Erich Steiners aus der Gefangenschaft 1 B., Rudi Immergut aus demselben Anlasse 1 B., alle im Bruno Liebstein-Garten, Dr. Friedrich Eidlitz dankt dem Zionistischen Mädchenklub für die herzliche Anteilnahme und Ehrung und spendet 5 B. auf dessen Namen in seinem Garten, Dr. Friedrich Eidlitz dankt dem Bund Jüdischer Frauen und Mädchen in Pilsen für dessen herzliche Anteilnahme, und spendet 5 B. auf dessen Namen in seinem Garten, Dr. Friedrich u. Ida Eidlitz zur Erinnerung an den Jahrestag des Ablebens ihres im Kriege gefallenen Bruders und Schwagers, Baumeister Rudolf Schlosser 2 B. a. dessen Namen, Dr. Friedrich und Ida Eidlitz gratuliert Mizzi und Dr. Paul Steindler zur Verlobung 1 B., Dr. Friedrich und Ida Eidlitz gratulieren dem Ehepaar Emil und Marta Münzer zur Vermählung 1 B., alle im Dr. Eidlitz-Garten zusammen 305.—

Trautenau: Durch N. F.-Kom. Goliath: Wilhelm Weiß anl. des Geburtstages des Herrn Dr. Julius Weiß, Trupschitz 2 B. 20.—

Zusammen K 1775.—

Dunamspende.

Pardubitz: Durch N. F.-Kom. Hein: Jetty Mannaberg 8 Dunal 400.—

Goldenes Buch.

Prag: Dr. Freund dankt Vally Glück 10.—, Makkabi, durch Vally Glück: diverse Spenden zur Eintrag. ins Goldenbuch Makkabi 15.88, Lizza Porges 200.—, Eintrag. Sig. und Berta Porges, durch Albert Bobasch A. Bobasch 20.—, S. Rosengarten 20.—, Theod. Feder 10.—, Ludw. Pazarini 20.—, Olga Feder 10.—, Ida Humburger 10.—, Heurmann 10.—, zusammen 100.—, Eintrag. G. B. Makkabi, zusammen 325.88

Brüx: Durch N. F.-Kom. Reinhalt: Israel. Kultusgemeinde, Jahressubvention 100.—, Eintrag. vorbehalten 100.—

Gablonz: Durch N. F.-Kom. Singer: J. Penhas 100.—, Eintrag. vorbehalten 100.—

Karlsbad: Durch N. F.-Kom. Löwenstein: Spendenrest Herzlfeier 16.40, N. F.-Vortrag Dr. Kohner 60.—, Heinr. Fischer 1.—, Jenny Steiner, Wette 1.—, Spielgewinn Hermann 2.—, Theophil Kempf 5.—, Schleier, Berlin 20.—, Kästner 4.—, zusammen 109.40 zur Eintrag. G. B. Volksverein „Zion" 109.40

Nachod: Eintrag. Dr Sicher 200.—, Eintrag. Dr. Otto Lederer: Tempelspenden: May 5.—, Dr. Hochhauser, Kaschau 5.—, Edm. Fischer 4.—, Gustav Schur 50.—, Friedr. J. Schur 5—, Jonas Lewit 1.—, Erlös für Zigarrenspitzen 80.—, ohne Spezifikation 100.—, zus. 450.—

Zusammen K 1085.28

Selbstbesteuerung.

Budweis: Durch Jakob Adler: Bienenfeld für 3 Monate 6.—, Hugo Adler für 4 Monate 20.—, N. N. 10.—, zus. 36.—

Karlsbad: Durch N. F.-Kom. Löwenstein: Dr. Jakob Scherf für Juli, August, September 15.—, Salomon Hirsch 1.—, Herrm. Bostrong 1.—, zus. 17.—

Nachod: Durch N. F.-Kom. Fanta: Fischer Edm., Fischerová R. je 12.—, Helene Fischer 6.—, Friedr. Stransky, Ota Lederer je 4.—, Malvine Munk, Erna Horpaczek je 2.—, Artur Fanta, Klara Fanta, Hanna Munk, B. J. Schur, Siegfr. Horpaczek, Trude Klauber je 1.—, zus. 48.—

Prag: Hede Stadler 10.—, Lizza Porges 5.—, Hedwig Gellner 50.—, durch Vally Glück, Makkabi: Ing. Paul Steiner, September 10.—, Heda Spät, Sept., Okt., Nov., Dez. u. Jänner 10.—, B. W. ab August ganzj. 26.—, zusammen 46.—, 111.—

Pardubitz: Durch N. F.-Kom. Hein: Friedr. Stein, K. G., R. Ganz, Wilhelm Hoch, Otta Zwicker, Marta Zwicker, Anda Mühlstein, Heinrich Hein je 10.—, K. L. Julius Meth, A. Hostovsky, Fredl Wolfner, J. Hostovsky, Rudolf Kohn, Otto Schick je 5.—, Zdenka Herrman Leo Löwidt, Ing. Mannheimer, Ing. Traub, Otto Weiß je 3.—, M. Bergwein, Vally Turnovsky, Egon Stein je 2.—, R. Bergwein, E. Bergwein je 1.—, zus. 138.—

Pilsen: Durch Zdenko Rudinger: Pansramer Chaluzim 25.—

Pardubitz: Lt. Lampl 10.—

Podersam: R. Ullmann 16.—

Zusammen K 401.—

Sammelbüchsen.

Gablonz: Durch N. F.-Kom. Singer: M. Urabin 6.—, Norbert Neiger 1.86, Charlotte Protter 4.—, S. Mantel 15.—, J. Penhas 6.—, J. Aspis —.90, Tempel 14.32 Dr. Hermann Baneth 51.45, Adolf Bjehavy 4.—, Zion. Mädchenorganisation Gablonz 1.40, Zion. Mittelschüler 65.12, Ludwig Hojtasch 15.04, Moses Halberstadt 16.44, Abraham Strich 25.56, Karl Kafka 11.—, Alex. Roniger 4.22, Jakob Altmann 15.21, Daniel Wischnitzer 8.61, zus. 266.13

Postelberg: Edmund Abeles 10.12, Wilhelm Bechert 11.20, B. Fleischer 1.—, Hugo Freund 13.30, Moritz Glaser 20.—, Emil Gras 2.20, Marie Guttmann 2.—, Rud. Hirsch 10.50, Adolf Katz 1.53, Rabb. Emil Klauber 13.—, Karl Klein 22.20, Heinr. Kohn 26.22, Veit Kohn 1.68, Sophie König 5.—, Jakob Köppl 10.10, Eleonore Landsmann 4.22, Edmund Müller 6.—, Karl Pick 3.—, Rud. Reich, Leneschitz 36.20, Regine Reitler 3.28, Fritz Schiffler 20.38, Emma Stein 2.—, Jul. Wambach 2.—, Marie Wolf 13.—, Fanni Rind 2.—, zusammen 242.13

Zusammen K 508.26

Friedensschecks.

Prag: Grete Löbl 5.—, Alice Hartmann 10.—, Leopold Lederer 20.—, Pereles 20.—, Hugo Steiner 20.— 75.—

N.-F.-Marken.

Holleschau: Otto Hajek 4.—, d. Valli Glück, Makkabi 13.90 17.90

Gesamtsumme Jüd. Nationalfond K 4831.78

hiezu in der letzten Nummer ausgewiesene 147664.16

daher Gesamtsumme f. Böhmen K 152495.94

Es fehlen somit noch auf die in Böhmen aufzubringenden K 800.000.—.

K 647.504.06

Bisheriger Eingang im Mähren u. Schlesien K 173.117.98

Es fehlen daher auf die noch aufzubringengenden K 600.000.—

K 426.882.02

Materialien.

Pardubitz: D. N. F. Kom. Hein: Mehrerlös f. Bleistifte 10.—, Teplitz-Schönau: Steiner 3.—, Karlsbad: D. N. F. Kom. Löwenstein 100.—, Kaschau: Dr Löwy 22.75, Budweis: Dr. Klemfner 2.—, Prag: N. N. 1.—, d. Valli Glück, Makkabi 22.60, S. Mandel 10.40, Pardubitz: Leutnant Lampl 13.10, Raudnitz: M. Epstein 5.—, Reichenberg: W. Fischl 25.85, Amschelberg: Olga Poláček 10.—

Summa K 228.70

Nachtrag.

Leitmeritz: D. N. F. Kom. Wilhelm Heller: Philipp Heller, Wäschefabrikant anläßlich Ablebens seiner Mutter 5 Bäume a. N. Regine Heller im Leitmeritzer Garten II. K 50.—

Die israelitische Kultusgemeinde-Repräsentanz in Prag beklagt das Hinscheiden ihres langjährigen, verdienstvollen Mitgliedes, Herrn

MAX KAHLER

Seit dem Jahre 1897 beteiligte er sich mit regstem Eifer an den Verhandlungen der Repräsentanz und an den Arbeiten ihrer wichtigsten Kommissionen. Sein unentwegtes Eintreten für seine Ueberzeugung und sein zielbewußtes Streben nach Kräftigung des inneren Gemeindelebens, seine in zahllosen Wohltätigkeitswerken stets bekundete Nächstenliebe sichern ihm unser dauerndes, ehrendes Andenken.

Prag, den 9. September 1919.

Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Abraham Kohane. — Druck von Anton Cermann G. m. b. H., vorm. D. Kuh, Prag.